

Themenpredigt

„Stephanus – treu bis in den Tod!“

Kennt ihr den Unterschied zwischen Hunden und Katzen? Mir sind da streng geheime Dokumente zugespielt worden, die das wunderschön veranschaulichen. Ich habe es geschafft, an die Tagebücher eines Hundes und einer Katze zu kommen. Aber sehr selbst.

Der Hund:

Ich liebe mein Herrchen. Er ist einfach der Beste!

07:00 Uhr: Fresschen! Mag ich am liebsten!

08:00 Uhr: Auto fahren! Mag ich am liebsten!

08:10 Uhr: Gassi gehen! Mag ich am liebsten!

10:30 Uhr: Auto fahren! Mag ich am liebsten!

11:30 Uhr: Fresschen! Mag ich am liebsten!

12:00 Uhr: Kinder! Mag ich am liebsten!

13:00 Uhr: Im Garten toben! Mag ich am liebsten!

13:30 Uhr: Stöckchen holen! Mag ich am liebsten!

16:00 Uhr: Fresschen! Mag ich am liebsten!

23:00 Uhr: In Herrchens Bett schlafen! Mag ich am liebsten!

Was für ein Privileg, bei diesem tollen Menschen leben zu dürfen!

Bei einer Katze sieht das ganz, ganz anders aus. Hört und lest selbst!

Tag 982 meiner Gefangenschaft: Meine Wärter versuchen wieder mich mit kleinen Objekten an Schnüren zu locken und zu reizen.

Tag 984 meiner Gefangenschaft: Das einzige, was mich am Leben hält, ist von meiner Flucht zu träumen – und die Genugtuung, Möbelstücke zu zerkratzen. Morgen werde ich vielleicht mal wieder eine Zimmerpflanze fressen.

Tag 985 meiner Gefangenschaft: Heute habe ich ihnen eine tote Maus gebracht und vor ihre Füße geworfen. Ich hatte gehofft, dass ihnen Angst und Bange wird, wenn sie sehen, wozu ich fähig bin. Sie haben mich nur gelobt und etwas von „Gut gemacht, kleiner Jäger“ gesagt. Narren.

Tag 987 meiner Gefangenschaft: Heute hätte ich es beinahe geschafft, einen meiner Peiniger zu erledigen. Er stolperte, als ich zwischen seinen Beinen hindurch geschlichen bin. Morgen werde ich das noch einmal ausprobieren – wenn er sich oben auf der Treppe befindet.

Tag 988 meiner Gefangenschaft: Der andere Gefangene ist ein Anfänger, unfassbar dumm und wahrscheinlich Spitzel. Er erhält Sonderrechte. Er darf regelmäßig nach draußen – kommt aber anscheinend gerne wieder zurück. Er ist offensichtlich nicht ganz bei Verstand. Er hechelt, sabbert und guckt vollkommen blöde. Versucht sich bei den Peinigern einzuschleimen. Mit ihm scheine ich nicht rechnen zu können.

Aber ich kann warten. Es ist nur eine Frage der Zeit ...

Wenn man das so hört, weiß man, warum der Hund der beste Freund des Menschen sein soll. Denn es ist ja so, dass der größte Unterschied zwischen den beiden Tierarten der ist, dass Hunde Herrchen haben – Katzen allerdings Bedienstete!

Und ihr könnt das bei Bedarf selber ausprobieren: Sperrt einen Hund und eine Katze einmal für 15 Minuten in einen Raum ein. Für den Hund seid ihr, wenn ihr die Tür wieder öffnet, der größte Held aller Zeiten und sein Retter. Die Katze wird euch für drei Tage mit Verachtung strafen...

Bei allem Spaß ist der Hintergrund ja wirklich wahr. Ein Hund IST ein treuer Freund. Auf ihn kann man sich verlassen und es fasziniert mich, dass es viele Geschichten gibt, die von Hunden handeln, die für ihre Menschen in den Tod gegangen sind. Die ihr eigenes Leben gegeben haben, um ihre Herrchen oder Frauchen zu retten. Und das bei Tieren. Echt faszinierend. Treu bis in den Tod!

Das Märtyrertum, also für seinen Glauben zu sterben, war in der frühen Kirche sehr weit verbreitet. Je nachdem, zu welcher Zeit und an welchem Ort man Christ wurde, war ein nicht nur ein Risiko, sondern eine Wahrscheinlichkeit, für Jesus in den Tod zu gehen. Und diese Bereitschaft dieser Männer und Frauen war ein Grund dafür, warum die Kirche in den ersten Jahrhunderten so rasant gewachsen ist. Da sind Menschen für ihren Glauben in den Tod gegangen, ohne ihre Peiniger zu hassen. Das hat andere Menschen stutzen lassen, weil wenn jemand so etwas tut, dann muss da ja was dran sein. Und es zieht sich durch die gesamte Kirchengeschichte und ist auch heute noch so, dass der Glaube an Jesus lebensgefährlich sein kann.

In unserer heutigen Predigtreihe soll es um den ersten christlichen Märtyrer gehen, den ersten Menschen, der für seinen Glauben an Jesus sterben musste, es geht um Stephanus. Ich möchte mir heute mit euch diesen Mann Gottes näher ansehen und schauen, warum er uns heute ein Vorbild sein kann, warum sein Vorbild uns heute im Glauben weiterbringen kann. Stephanus war treu bis in den Tod – aber es gibt noch mehr an ihm zu entdecken.

1. Zur Person

Über Stephanus wissen wir als Person nicht übermäßig viel. Er wird nur in sieben Versen der Apostelgeschichte erwähnt, und eigentlich sind es nur zwei Geschichten, in denen er eine Rolle spielt, an zwei anderen Stellen wird auf diese Geschichten Bezug genommen.

Stephanus war hellenistischer Jude. Diese Gruppe an Juden wuchs zerstreut in aller Welt auf, in der sogenannten Diaspora.

In den Jahren 723 bzw. 587 v. Chr. Wurde das Nord- bzw. das Südreich Israels von den Assyrern und den Babyloniern erobert und die Bevölkerung deportiert. Ein Teil der Nachkommen dieser Leute konnte später in ihre Heimat zurückkehren – ein anderer Teil nicht. Und diese Juden hatten es wirklich schwer: Sie hatten keinen Zugang zum Tempel, sie verloren mit der Zeit ihre Muttersprache und ihre Kultur entwickelte sich natürlich weiter. Und so ging ein ziemlicher Riss durch die Juden, die in Israel lebten und die sogenannten hellenistischen Juden.

Einige dieser hellenistischen Juden waren zur Zeit Jesu aus irgendwelchen Gründen nach Palästina zurückgekehrt, das römische Reich machte es möglich. Und trotzdem gab es Auseinandersetzungen zwischen diesen beiden Gruppen von Juden, die sich ja bis in die Urgemeinde hineingezogen haben, wie wir nachher noch hören werden.

Zu dieser Gruppe gehörte Stephanus also. Über seine Kindheit wissen wir nichts, auch nicht über seinen Beruf oder Werdegang. Wohl aber werden einige Charaktereigenschaften genannt, die ihn uns ein wenig vorstellen, und diese möchte ich mir jetzt zuerst mit euch ansehen.

2. Ein toller Kerl

Wenn man sich Apostelgeschichte 6 ansieht, kann man nicht anders als zu staunen, was für ein klasse Kerl Stephanus war. Und das nicht, weil er es aus sich heraus war, sondern weil ihn Gott dazu gemacht hat. Ich lese euch Apostelgeschichte 6, 1-8 vor:

1 Die Zahl der Jünger wuchs unaufhörlich. Allerdings wurden in dieser Zeit auch Klagen innerhalb der Gemeinde laut, und zwar vonseiten der Jünger, die aus griechischsprachigen Ländern stammten. Sie waren der Meinung, dass ihre Witwen bei der täglichen Versorgung mit Lebensmitteln benachteiligt wurden, und beschwerten sich darüber bei den einheimischen Jüngern.

2 Da beriefen die Zwölf eine Versammlung aller Jünger ein und erklärten: »Es wäre nicht gut, wenn wir Apostel uns persönlich um den Dienst der Verteilung der Lebensmittel kümmern müssten und darüber die Verkündigung von Gottes Botschaft vernachlässigen würden.

3 Seht euch daher, liebe Geschwister, in eurer Mitte nach sieben Männern um, die einen guten Ruf haben, mit dem Heiligen Geist erfüllt sind und von Gott Weisheit und Einsicht bekommen haben. Ihnen wollen wir diese Aufgabe übertragen.

4 Wir selbst aber werden uns weiterhin ganz auf das Gebet und den Dienst der Verkündigung des Evangeliums konzentrieren.«

5 Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung, und die Gemeinde wählte folgende sieben Männer aus: Stephanus, einen Mann mit einem festen Glauben und erfüllt vom Heiligen Geist, Philippus, Prochorus, Nikanor, Timon, Parmenas und Nikolaus, einen Nichtjuden aus Antiochia, der zum Judentum übergetreten war.

6 Man ließ sie vor die Apostel treten, und die Apostel beteten für sie und legten ihnen die Hände auf.

7 Die Botschaft Gottes breitete sich immer weiter aus, und die Zahl der Jünger in Jerusalem stieg sprunghaft an. Auch zahlreiche Priester nahmen das Evangelium an und glaubten an Jesus.

8 Von Gottes Gnade geleitet und mit seiner Kraft erfüllt, vollbrachte Stephanus unter der Bevölkerung große Wunder und außergewöhnliche Dinge.

Wenn wir uns diesen Text anschauen, entdecken wir vier Dinge, die Stephanus auszeichnen. Vier Dinge, die Gott in ihm hervorgebracht hat. Vier Dinge, die ihn zu einem Typen machen, dem man nacheifern kann und den man gerne in seiner Gemeinde hätte. Ich werde jetzt durch diese vier Dinge hecheln, jeder genug Stoff für eine eigene Predigt. Aber ich möchte diese Eigenschaften zumindest kurz anschneiden, weiter denken und anwenden müsst ihr sie dann!

a) Guter Ruf

Die erste Sache ist, dass Stephanus uns, wie die anderen Diakone auch, in Vers 3 als Mann mit einem guten Ruf vorgestellt wird. Ein spannendes Qualitätsmerkmal.

Uns Christen wird ja öfter mal Heuchelei vorgeworfen. Dass das, was wir reden und/oder vorleben, nicht dem entspricht, wie wir wirklich sind. Dass es im Verborgenen da ganz anders abläuft, als wir nach Außen immer tun.

Und da ist sicherlich was dran. Unsere Gemeindestrukturen, unsere Ethik, unsere Ansprüche können ein Klima schaffen, in dem der einzelne nicht ehrlich sein kann, in dem Sünde versteckt werden muss, durch das ein Doppelleben gefördert wird. Das können sie. Müssen sie aber nicht.

Es scheint für einen Nachfolger Jesu echt wichtig zu sein, das auch zu leben was er glaubt. Einen guten Ruf zu haben.

Das bringt direkt einen ganzen Rattenschwanz an Problemen mit sich, wie schon gesagt. Es kann Heuchelei fördern, es kann dazu führen, dass man nicht mehr zu eigenen Fehlern und Versagen stehen kann, weil, man muss ja auch seinen guten Ruf achten. Es kann dazu führen, dass man sich bei Versagen verschämt von der Gemeinde abwendet.

Alles richtig, aber diese Gefahren sollten uns nicht davon abhalten, diesen guten Wert anzustreben.

Hast du einen guten Ruf? Stimmt dein Leben, dein Reden mit dem überein was du glaubst? Bist du in der Gemeinde, in deiner Familie, in deiner Nachbarschaft bekannt dafür, die Werte Jesu zu leben? Bist du die, mit der man einfach nicht so schön lästern kann – weil sie einfach nicht mitmacht? Bist du der, dem man alles anvertrauen kann, weil man erst gar nicht auf die Idee kommt, du könntest unehrlich sein? Bist du diejenige, zu der man gehen kann, wenn es einem schlecht geht, weil du immer da bist? Wie ist es um deinen Ruf bestellt?

Es ist mir ganz wichtig, dass das nicht dazu führt, dass wir nicht mehr ehrlich zu unseren Fehlern stehen können. Diese Gemeinde hier muss ein Ort sein, an dem wir unsere Masken ablegen können, an dem wir Buße tun können, an dem wir Vergebung erfahren und nicht Verurteilung. Aber ich glaube, eigentlich fällt das auch unter „guter Ruf“.

Man könnte jetzt noch viel mehr dazu sagen, abschließend noch ein Gedanken: Es ist bestimmt nicht die beste Motivation, mir fallen viele bessere ein, aber meine Sorge um meinen guten Ruf kann ein Antrieb sein, mich an Jesu Gebote zu halten. Wenn die Leute um mich herum wissen, dass ich ein Kind Gottes bin und es klar ist, dass es nicht zu Jesus passt, sich hemmungslos zu betrinken, fremd zu knutschen, mir das Maul zu zerreißen, Steuern zu hinterziehen, den Chef zu betrügen – dann sollte ich das auch lassen, um meinen guten Ruf nicht zu riskieren. Klar, die Liebe zu Jesus ist die bessere Motivation – aber vielleicht ist die Sorge um unseren Ruf ein guter Zusatzantrieb, um Jesus ähnlicher zu werden.

b) Erfüllt mit dem Heiligen Geist

Das zweite, das bei Stephanus hervor sticht, ist dass er als „erfüllt mit dem Heiligen Geist“ beschrieben wird. Das alleine reicht für eine Predigt, ich kann hier nur ein paar Rahmendaten nennen.

Eigentlich ist diese Eigenschaft nach Pfingsten nichts verwunderliches, eigentlich ist es noch nicht mal erwähnenswert zu sagen, dass ein Christ erfüllt vom Heiligen Geist ist. Denn das ist es, was einen Christen ausmacht, oder? Das macht ihn erst zum Christen. Jeder Mensch, der Jesus Christus als seinen Erlöser und Herrn angenommen hat, bekommt den Heiligen Geist. Als Faustpfand sozusagen. Der Heilige Geist ist Gott in uns, er wohnt in uns. In jedem Christen. Also, logischerweise auch in Stephanus.

Aber, wenn man sich das NT genauer anschaut, merkt man, dass es möglich ist, dem Geist Gottes mehr oder weniger Raum in seinem Leben einzuräumen. Sich richtig voll füllen zu lassen, ihn aber auch zu dämpfen. Und ein Kernmerkmal von Menschen, die Feuer und Flamme für Gott sein wollen ist es, sich nach dem Heiligen Geist auszustrecken. Wie aber wird man „voll des Heiligen Geistes“? Ein paar Ideen:

Bittet Gott darum. Ganz einfach: Herr, fülle du mich mit deinem Heiligen Geist. Aber bitte, passt auf! Gott könnte eure Bitte erhören. Und wenn der Heilige Geist kommt, wird es anstrengend. Denn er ist kein einfacher, bequemer Gast.

Setzt euch Gottes Wort aus – mit dem Ziel, dass er euch anspricht, eure Sünde aufdeckt und euch verändert. Man kann die Bibel lesen mit dem Ziel eine Waffe gegen Andersdenkende zu bekommen. Oder aber man liest sie, weil man selber verändert werden will. Wenn ihr euch Gottes Wort mit diesem Ziel aussetzt, dann ladet ihr den Geist Gottes ein.

Und dann gilt auch das Gegenteil. Paulus schreibt in 1. Thessalonicher 5,22: „Meidet das Böse in aller Gestalt!“. Wenn wir uns von Dingen, die uns von Gott weg treiben, die uns von ihm trennen fern halten, geben wir dem Geist Gottes mehr Raum.

Diese drei Impulse sollen hier mal reichen. Stephanus war erfüllt mit dem Heiligen Geist – und hat auch deshalb solche Dinge mit Jesus erlebt. Wie sieht es da bei uns aus?

c) Weisheit und Einsicht von Gott

In Vers 3 wird als weiteres Merkmal des Stephanus „Weisheit und Einsicht von Gott“ genannt. Weisheit ist ja eigentlich etwas, das man mit einem gewissen Alter, einer gewissen Lebenserfahrung verbindet. Auch biblisch ist das so, in der biblischen Weisheitsliteratur wird diese Verknüpfung immer wieder gemacht. Aber hier merken wir, dass das so nicht zulässig ist. Natürlich, manche Menschen werden im Alter weise und Lebenserfahrung schadet da sicherlich. Aber es gibt auch schon junge Menschen mit diesem Attribut, und Alte, denen es fehlt. Wenn wir uns Stephanus anschauen, merken wir, dass Weisheit und Einsicht von Gott dadurch kommt, dass man sich danach ausstreckt und dass man vom Heiligen Geist erfüllt ist. Und es damit auch logisch, dass Weisheit nichts mit Klugheit, dem IQ, oder ähnlichem zu tun hat. Auch ein eher schlichter Mensch kann zutiefst weise sein und ganz viel Gotteserkenntnis haben, wohingegen ein hoch intelligenter Kopf der absolute Narr sein kann.

Vieles von dem, was ich über den Heiligen Geist gesagt habe, gilt auch hier, aber auf eine Sache möchte ich noch hinweisen. In Kolosser 2,3 heißt es: In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis! Wenn wir also weise werden wollen und Erkenntnis erlangen möchten, müssen wir uns mit Christus beschäftigen. Er ist der Weg dorthin. Darum legen wir hier auch unseren Fokus auf ihn.

d) Wunder und große Taten

Bleibt noch eine Sache, die von Stephanus berichtet wird, die beeindruckend ist. Wo er hin kam, geschahen „große Wunder und außergewöhnliche Dinge“, wie es in Vers 8 heißt.

Hierfür fehlt mir jetzt eigentlich die Zeit. Nur so viel: Das hat nicht aufgehört mit der Zeit der Apostel. Das gibt es auch heute noch. Und ich will das erleben. Und wir erleben das auch. Es passieren noch Wunder und außergewöhnliche Dinge, auch unter uns. Wir sind oftmals zu blind, sie

als Gottes Wirken zu sehen und zu deuten, aber sie passieren Wir müssen lernen sie wahrzunehmen und zu deuten.

Und gleichzeitig bleibt da diese Sehnsucht. Diese Sehnsucht nach mehr. Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber wenn ich das, was ich in der Bibel lese, vergleiche mit dem, was wir erleben – dann ist da schon noch Luft nach oben, oder? Und ich will das nicht klein reden, sondern da auf Gott schauen. Glauben. Und mir Stephanus zum Vorbild nehmen. Seinem Glauben nacheifern. Und darauf vertrauen, dass wir dann auch noch mehr von Gottes Handeln sehen werden als wir es jetzt schon tun!

Na, was denkst ihr? Wenn man so was sieht, dann denkst man sich schon: Jop, so einen hätte ich gerne in meiner Gemeinde! Oder? Stephanus war keine Ausnahmerecheinung. Ich glaube, wir können so werden. Schritt für Schritt. Wenn wir uns für Gott entflammen lassen!

3. Zwischenspiel

Bevor ich jetzt gleich zum letzten Punkt meiner Predigt komme, muss ich ein kleines thematisches Zwischenspiel wagen. Wir schaffen es nicht, uns im Rahmen dieser Predigt die Stephanus-Predigt genauer anzusehen, ich möchte den Fokus auf das Verhalten von Stephanus kurz vor seinem Tod legen. Darum werde ich das, was zwischen dem Text, den ich eben vorgelesen habe und seinem Tod passiert, jetzt kurz zusammenfassen. Gerne könnt ihr die Rede zu Hause nachlesen, kleiner Werbeblock, Apostelgeschichte 7, wo sie steht, ist bei „Gemeinde liest Bibel“ am Dienstag, den 18 Juli dran.

Stephanus, so würde es die Jugend sagen, geht also mit Jesus voll ab. Wunder, außergewöhnliche Dinge, Bekehrungen, es geht richtig Rund. Wo Stephanus ist, da ist Leben. Das gefällt den Juden nicht, vor allem nicht der hellenistischen Gruppe. Und dann passiert etwas, das wir aus den Evangelien von Jesus kennen: Die führenden Juden stören sich an seiner Vollmacht, wollen ihn anklagen, bekommen ihn aber inhaltlich nicht zu fassen. Also beauftragen sie falsche Zeugen, die mit Lügen gegen ihn vorgehen. Er verteidigt sich mit einer brillanten Rede, die ie Zuhörer so aufregt, dass sie ihn töten. Die Parallelen zwischen Stephanus und seinem Herrn sind sicherlich nicht zufällig. Er geht den Weg Jesu, bis in die letzte Konsequenz.

Die Vorwürfe gehen übrigens dahin, dass er Mose schmähen und den Tempel leugnen würde. Das widerlegt Stephanus eindrucksvoll. Wenn ihr mal eine kompakte Geschichte des Volkes Israel unter den Aspekten „Bedeutung des mosaischen Gesetzes und der Wohnung Gottes bei den Menschen“ lesen wollt, freut euch auf den 18.07...

Also, Stephanus wirkt vollmächtig, wird zu unrecht angeklagt, verteidigt sich geschickt und weise – und bezahlt trotzdem mit seinem Leben. Und das wie, wie sein Leben zu Ende geht, ist mehr als eindrucksvoll. Mit welcher Haltung Stephanus stirbt, darum soll es jetzt zum Abschluss gehen.

4. Vergeben wie Jesus

Dazu lese ich euch noch einmal ein paar Verse vor, hier kommt Apostelgeschichte 7, 54-60:

54 Als Stephanus das sagte, packte seine Zuhörer ein unbändiger Zorn, und ihre Gesichter verzerrten sich vor Wut.

55 Stephanus aber, vom Heiligen Geist erfüllt, blickte jetzt unverwandt zum Himmel hinauf, denn er sah dort die Herrlichkeit Gottes, und er sah Jesus, der an Gottes rechter Seite stand.

56 „Ich sehe den Himmel offen stehen!“, rief er. „Ich sehe den Menschensohn, wie er an der rechten Seite Gottes steht!“

57 Vor Empörung schrien die Ratsmitglieder laut auf und hielten sich die Ohren zu. Alle miteinander stürzten sie sich auf ihn

58 und schleppten ihn vor die Stadt, um ihn zu steinigen. Die Zeugen, die gegen ihn aufgetreten waren und daher mit der Steinigung zu beginnen hatten, zogen ihre Oberkleider aus und legten sie zur Aufbewahrung bei einem jungen Mann nieder, der Saulus hieß.

59 Während man ihn steinigte, betete Stephanus. „Jesus, treuer Herr“, sagte er, „nimm meinen Geist bei dir auf!“

60 Er sank auf die Knie und rief mit lauter Stimme: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ Das waren seine letzten Worte; dann starb er.

Mit dem, wie er sich in seinem Tod verhält, beweist Stephanus eindrucksvoll, dass alles das, was wir gerade über ihn gesagt und gehört haben, stimmt.

Was ist ein Jünger Jesu? Wer ist Jesu Nachfolger? Derjenige, der sein Leben an das Leben Jesu angleicht. Klingt kompliziert, heißt aber nichts anderes als: Jesus ähnlicher werden. So zu werden wie Jesus. Das ist es, was Feuer und Flamme zu sein bedeutet, das ist es, was es bedeutet, im Glauben zu wachsen. Jesus ähnlicher werden.

Und zum Abschluss möchte ich mal ein kleines bisschen anders vorgehen als sonst. Ich werde die Verse, die ich eben vorgelesen habe, jetzt nicht genauer untersuchen. Sie sollen die Grundlage sein, um dann mit anderen Versen der Bibel zu zeigen, warum Stephanus gerade in seinem Tod Vorbild für uns sein sollte.

Was passiert hier? Stephanus wird zu unrecht getötet – und Steinigung ist wahrlich keine nette Art, ums Leben zu kommen. Und in den Berichten findet sich kein Groll über seine Peiniger, er ist ganz auf Jesus fokussiert, er eifert ihm selbst im letzten Moment seines Lebens nach – er ist einfach treu bis in den Tod.

Manchmal schreibt Paulus seltsame Dinge. Zum Beispiel Philipper 3,10. Da sagt Paulus über sich und Jesus: „Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden“. Hä? Was soll das denn heißen? Stephanus zeigt es hier. In Perfektion. Er wird Jesus gleich gestaltet – bis in den Tod. Er leidet für Gott, ungerechtfertigterweise angeklagt, zu unrecht verurteilt, von Sündern, die gegen ihn schuldig werden, umgebracht. Er folgt Jesus in den Tod. Aber nicht nur das. Auch wie er den Tod erträgt, wie er ihn annimmt, wie er darin treu bleibt, entspricht dem, was Jesus gelebt und gelehrt hat.

In Matthäus 5,44 sagt Jesus: Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen! Und genau das tut Stephanus hier. Er folgt damit den Worten Jesu. Und Jesus selbst am Kreuz hat es ja auch vorgelebt, in Lukas 23,24 heißt es: „Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Stephanus wird diese Worte gekannt haben, da bin ich mir sehr sicher. Und er handelt genau so, wie sein Herr es gefordert und vorgelebt hat. Das nenne ich Nachfolge vom Feinsten!

Und dann passiert hier für mich noch etwas ganz faszinierendes, das mir die tiefe von Stephanus' Christuskfolge noch deutlicher macht. In Johannes 20,23 wird berichtet, dass Jesus eine sehr krasse Forderung an seine Jünger richtet: „Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ Er überträgt ihnen die Verantwortung. Und Stephanus nutzt sie. In Vers 60 heißt es: „Er sank auf die Knie und rief mit lauter Stimme: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ Das waren seine letzten Worte; dann starb er.“ Das muss man sich mal geben: Seine letzten Worte, seine letzten Gedanken gelten nicht ihm, seinen Lieben, oder sonst etwas. Sondern er vergibt den Menschen, die ihn töten, er löst ihre Sünden, er betet für sie zu Gott. Wie krass.

Vielleicht erinnert ihr euch an die Einleitung meiner Predigt vom letzten Mal. Da ging es um Vorbilder. Und da habe ich ziemlich oft den Satz gesagt „Wenn ich groß bin, will ich auch mal so sein wie der!“. Ich möchte ihn hier auch sagen. Was für eine Liebe. Was für eine Hingabe. Was für eine Treue. Bis in den Tod und darüber hinaus. Und mir bleibt dieser Satz im Halse stecken. Kann ich das? Will ich das?

Niemand kann sagen, ob er so handeln würde. Niemand weiß, wie er sich im Angesicht des Todes zu Jesus stellen würde. Ich kann nur hoffen, Und ich wünsche es mir so sehr, das ich dann so Feuer und Flamme bin wie Stephanus, wenn es einmal so weit kommen sollte. Und ich will alles dafür tun, so zu werden wie er. Feuer und Flamme für Jesus.

Amen!